

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 28. Januar.

### Inland.

Berlin den 25. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Marine-Maler Gudin aus Paris, jetzt in Berlin, die Friedens-Klasse des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu verleihen; den Geheimen Medizinal-Rath Dr. Joseph Hermann Schmidt zum außerordentlichen Professor der Geburtshülfe bei der medizinisch-chirurgischen Akademie für das Militair zu ernennen; und den bisherigen Ober-Appellationsgerichts-Rath Galli in Posen als Rath an das Kammergericht zu versetzen.

### (Deutsche Flagge und deutsche Flotte.)

Unter dieser vielversprechenden Ueberschrift enthält die „Allg. Ztg.“ einen Artikel, dessen Vorschläge, auch wenn sie minder praktisch wären, als sie in der That sind, schon darum das Interesse in Anspruch nehmen müssen, weil sie dem Anscheine nach eine Andeutung, von der Richtung enthalten, welcher man in Frankfurt und sonst in hohen Regionen hinsichtlich unserer maritimen Interessen sich hingiebt. Wenn nur mit der einigen deutschen Flagge in Wahrheit Deutschland als eine einzige Handelsmacht zu Lande und zur See aufträte; alsdann möchte es minder unzeitig seyn, an die deutsche Flotte zu denken. Zu vorderst finde das auf die Flagge Bezügliche hier eine Stelle:

„Der deutsche Bundestag beschäftigt sich mit der Bestimmung der deutschen Bundesflagge, und seine Entscheidung scheint sich dem alten Kaiserlichen Adler, den alten Reichsfarben Schwarz und Gold zuzuwenden. Glück auf, und Vorwärts! Hunderttausendfacher Jubel begrüßt die Wiederanfertigung

des alten Reichsbanners, und wenn die deutsche Flagge von dem ersten Schiffe weht, und dieses nicht mehr ein Oldenburgisches oder Lübeckches, nicht mehr ein Bremisches oder Preussisches, sondern ein Deutsches Schiff sehn wird, dann werden Millionen und aber Millionen deutscher Herzen juchzen: Glück auf! und Vorwärts! Vorwärts auf der nationalen Bahn der Einheit! Die Einheit ist da in der Gesinnung, aber sie bedarf auch des äußern Zeichens, zum Sammeltpunkt, zum Anhalt, zur Gewährleistung. Von allem was der Bundestag gethan hat in den dreißig Jahren, seit welchen er beisammensitzt, wird die Bestimmung einer gemeinsamen Flagge die nationalste, und darum die populärste (?) aller seiner Handlungen seyn. Es mag dem Binnenländer freilich wenig zu bedeuten scheinen, ob der Fegen Leinwand, der vom Wiafte flattert, so oder anders gefärbt sei, und doch knüpft sich Großes, ja Unermessliches daran. Wer am Meere lebt, wer an einem von den Schiffen aller Völker vielbesuchten Meere gelebt hat, der weiß was eine Flagge sagen will. Gebt uns eine gemeinsame Flagge — und, um nur dies Eine hervorzuheben, die nächste Zukunft wird jene entbehren, jene vernichtenden Handelsverträge nicht mehr sehn, wo der übermüthige berechnende Britte mit jeder einzelnen Hansestadt paciscirte, daß die Bemannung jedes Schiffes der hohen contrahirenden Theile, um der ausbedungenen Rechte zu genießen, zu einem oder zwei Dritteln aus „nationalen“ Seelenten bestehen müsse: Bremen mit seinen 60,000 Einwohnern gegenüber Großbritannien mit seinen 200 Millionen; die über Europa und Amerika, über Asien, Afrika und Australien zerstreut und dennoch alle Engländer find! Hätten die Britten auch nur drei Flaggen, für Eng-



land, Schottland und Irland, und für jedes dieser Länder besondere Verträge: würden sie wohl je die Höhe ihrer Handelsmacht erreicht haben?"

Auf das Weitere, die „deutsche Flotte“ Betreffende, kommen wir gelegentlich zurück.

\* Berlin den 25. Jan. Se. Majestät der König hatte vorgestern, als Nachfeier des Ordensfestes, für die Ritter des Verdienst-Ordens für Wissenschaft und Kunst in dem Sternensaal des hiesigen königlichen Schlosses ein besonderes Fest veranstaltet. Außer den Männern der Wissenschaft und Kunst waren auch mehrere Staatsminister zugegen. Auch war der hier anwesende Englische Dichter Richard Monckton Milnes, welcher zugleich Mitglied des Englischen Parlaments ist, zu dem Feste eingeladen worden. Derselbe hat auch bei den Prinzen des königlichen Hauses, so wie auch in den hiesigen höhern geistigen Kreisen eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. Die Dichtungen desselben sind jetzt zu London in vier Bänden in einer zweiten Auflage erschienen. — Der Klosterbruder Giovanni Battista vom Berge Karmel ist vorgestern von hier nach Posen abgereist und wird sich von da nach Schlesien begeben. Derselbe hat unsere Hauptstadt, in welcher er eine so liebevolle Aufnahme fand, mit den besten Wünschen verlassen. — Wie man hört, soll sich die Redaktion der Münchner historisch-politischen Blätter an unsere Regierung mit der Bitte gewandt haben, diesen Blättern einen ungehinderten Eingang in Preußen zu gestatten. Bekanntlich war der Eingang dieser Blätter, welche zur Zeit der Kölner Wirren gegen unsere Regierung Partei nahmen, von Preussischer Seite erschwert worden. Wie man hört, haben diese Blätter sich neuerdings gegen die Wahl des Herrn von Diepenbrock zum Fürsitzschöfe von Breslau ausgesprochen. Es dürfte Letzteres gerade keine besondere Empfehlung für die Blätter bei unsern Katholiken wie bei unsern Protestanten sein, da die Wahl des Herrn von Diepenbrock auf beiden Seiten große Freude hervorgerufen hat. — Es ist hier eine eigenthümliche Schrift erschienen, welche eine Vergleichung aufstellt zwischen der großen hiesigen Gewerbeausstellung und der Ausstellung des Rodes Christi in Trier. Die Schrift ist übrigens ohne Parteihaß geschrieben. — Die Büste von Johannes Ronge ist hier bereits in Erz gegossen worden. Auffallend ist es, daß unter den vielen verbreiteten Bildnissen Ronge's jedes einen verschiedenen Gesichtsausdruck hat, was die Ähnlichkeit irgend eines derselben in Zweifel stellen möchte. — Der hiesige Geograph Kiepert, welcher vor einigen Jahren in wissenschaftlichen Zwecken das Morgenland bereiste, ist zum Direktor des geographischen Instituts zu Weimar ernannt worden, wel-

chem Ruf derselbe folgen wird. — Unter dem Titel: „Deutsches Volksblatt. Eine Monatschrift für das Volk und seine Freunde“ wird vom Pfarrer Dr. Robert Haas eine Zeitschrift erscheinen, auf welche, da dieselbe von vielen bedeutenden Männern im gesammten Deutschen Vaterlande unterstützt werden wird, wir nicht verschlen die Aufmerksamkeit hinzulenken. Dem Deutschen Volksblatte soll sich auch noch ein Centralblatt als Organ sämmtlicher Deutscher Vereine für Volksbildung anschließen. Was den Geist anbelangt, in welchem das Deutsche Volksblatt ausgeführt werden soll, so wird erklärt, daß es auf dem gemeinsamen Boden volksthümlicher Interessen, mit Vermeidung jeder politischen und konfessionellen Parteiliebe, seine volkfreundliche Tendenz verfolgen wird. Eine polemische Spalte wird das Blatt nicht haben, da seine harmlose Tendenz kaum eine Mißdeutung oder Verfolgung von irgend einer Seite erleiden dürfte. — Der Sänger Weiß vom Petersburger Theater, welcher, wie es hieß, für die hiesige königl. Oper gewonnen werden sollte, ist von der General-Intendantur abschlägig beschieden worden. Indessen sollen Schritte für denselben höhern Ortes gethan worden sein.

Berlin im Jan. — Vor einiger Zeit kam ein pietistischer Artikel der „Literarischen Zeitung“ über Kirche und Wissenschaft dadurch zu Ansehen, daß man ihn für ein Manifest gegen Böck hielt und viele öffentliche Blätter sich mit Indignation dagegen aussprachen. Jetzt hat sich ein Constantin Franz als Verfasser genannt und die Redaktion hat sich beklagt, daß man ihn nicht mit Gründen bekämpft habe. Allein das ist bei Franz nicht thunlich, weil er selbst bereits ganz offen „die Abschaffung der Vernunft“ proklamirt hat und an ihre Stelle die Willkür setzen will, die er Freiheit nennt; aber eine gesegnete Freiheit ist Willkür. Man höre: „Sagen wir, daß die Vernunft gar nicht das Prinzip der Wahrheit sei, so ist es schon keine Unfreiheit mehr, das Vernunftwidrige anzunehmen, im Gegentheil, es fördert die Freiheit, daß wir uns von einer solchen Chimäre, wie die Vernunft ist, losmachen.“ — „Und dies sei nun,“ sagt Herr Franz S. 121 seiner Schrift über den Atheismus, „das letzte Wort über die Vernunft und ihre ewigen Gesetze; denn sie sind mir bereits so zum Ekel, daß mir schlimm wird, wenn ich sie nur nennen muß.“ Dieser Vernunftfeind, der anderwärts den Astronomen zumuthet, das Copernikanische Weltssystem aufzugeben und die Erde als Mittelpunkt wieder anzunehmen, dieser soll uns über Religion und Wissenschaft belehren! Dies, o ihr guten Deutschen, dies sind die Präliminarien der „positiven“ Philosophie, die euch beglücken soll! Indes wird sie so wenig, wie die tollköpfige Allesverneinung der



Bauer und Consorten etwas Dauerndes zu Stande bringen; höchstens sind derartige krampfhaft verzerrten Symptome von Geburtswehen, aber das wahre Kind des neuen deutschen Geistes wird sicherlich nicht glauben, daß es Gott ehrt, wenn es der Vernunft in's Auge speit.

Berlin. — Briefe vom Rheine berichten uns, daß die dortigen Gegenden jetzt von ultramontanen ascetischen Schriften und Broschüren überschwemmt werden, welche den finsternen Geist athmen. Und wahrlich, diesen Schilderungen ganz entsprechend ist die Ankündigung des neuen Festes von der „heiligen Tunica, Nügel und Lanze,“ welche der Bischof Arnoldi soeben erlassen hat. In diesem Manne scheint sich der Ultramontanismus ganz zu verkörpern. Keck tritt er dem Sturm entgegen, welchen die Trierer Rockfahrt gegen ihn heraufbeschworen hat. Ihm zur Seite kämpft ein Heer finsterner Seelen und — die Luxemburger Zeitung mit List und Schlaueit. Sie benutzte die Vorurtheile, die Gewohnheiten des Rheinlandes. Hier in Berlin sieht man mit Indignation auf die ultramontanen Umtriebe, welche von Belgien aus am Rheine begünstigt werden, aber mit noch größerer Indignation betrachtet man die Stellung, welche die rheinische Presse genommen hat. Die Trierische, die Aachener, die Kölnische Zeitung, sie haben sich lange genug in einem phrasenhaften Liberalismus gefallen, sie haben uns lange genug erzählt, daß die Presse berufen sei, das Volk zu bilden, zu warnen; jetzt schweigen sie, sie wollen gegen keine Vorurtheile verstoßen. Mit einem seltenen Eifer verfolgt man hier in allen Klassen der Gesellschaft die confessionelle Bewegung; die „Rechtfertigung von Johannes Ronge“ findet unzählige Leser, und von dem in Leipzig erschienenen „Heiligen Rockalbum“ sind hier in einer Buchhandlung über 700 Exemplare verkauft worden. Die Nachricht, daß Ronge nächstens nach Berlin kommen werde, erfreut viele seiner Verehrer, er würde hier große Theilnahme finden. Die Einladung, welche vom Oberpräsidenten der Provinz Schlesien an ihn ergangen, kann vorläufig den Beweis liefern, welche Stimmung auch in den höhern bürokratischen Cirkeln über diesen exkommunicirten Priester verbreitet ist.

(A. D. Z.)

An unserer Polnischen Grenze wird mehr als je über die Consequenz geklagt, mit der Rußland sein Abschließungssystem geltend zu machen weiß; so ist unter Anderm vom 1. Jan. ab auch die polnische Zeitung im Königreiche Polen verboten worden. — Die Schrift Bülow-Cummerow's über die „preussischen Finanzen“ scheint von dem Verfasser ganz besonders auf die sich versammelnden Provinziallandtage berechnet zu sein; eine ernste

Behandlung des schweren Stoffes muß ihr zugethan werden. Das nächste Werk, womit sich der Freiherr schon lange beschäftigt, wird die Politik der europäischen Staaten betreffen.

Vom Rhein. — Der Bischof Arnoldi soll seinen Diözesan-Angehörigen das Lesen des Frankfurter Journals verboten haben. Die Hierarchie beschäftigt sich jetzt angelegentlich mit der politischen Presse. (Magd. Ztg.)

## Ausland.

### Deutschland.

Hildesheim den 22. Jan. Das obrigkeitliche Einschreiten gegen die ordnungswidrige Einführung des Schul-Katechismus von Peter Canisius, dessen Familiennamen de Hondt ist, hat hier nicht, wie in einigen Zeitungen angedeutet, eine Beunruhigung der Gemüther veranlaßt, sondern vielmehr die Besorgnisse der Familienväter geendigt, und ihren rechtsbegründeten Beschwerden abgeholfen, daß ihren Kindern im Widerspruch mit der gesetzlich verheißenen Schulverbesserung und ohne Wissen und Willen der dazu als mitwirkend berufenen Landesbehörden eine Streitschrift aus dem sechzehnten Jahrhundert als Schulbuch zu geben versucht werde. Canisius beschränkt sich in diesem Katechismus nicht auf die Glaubenslehre, sondern hat ihn mit all dem Eifer und Haß wider die Keger durchglüht, den er in seinem langen und einflussreichen Geschäftsleben an Höfen und auf Universitäten, in Köln und Wien, in Böhmen und der Schweiz bethätigte. Er war der erste Deutsche, der in den Jesuiten-Orten trat und ihm Stiftungen erwarb. Sein Katechismus blieb bei seinen Glaubensgenossen so lange zur Wahrung und Bekehrung im Gebrauch, als sie ihre Gegner zu überwältigen hofften. Nachdem beide Theile mit einander Frieden gemacht, konnte er ihrer bleibenden Verträglichkeit nachgerade nur schädlich sein, wie es schon zuvor in Prag unter ähnlichen Umständen Canisius selbst hatte vernehmen müssen. Wenn es irgendwo ungerathen war, diesen Katechismus wieder einzuführen, so war es hier am zweckwidrigsten. Der Versuch dazu ist unserem kränklichen Bischof nicht beizumessen, er wird aber wohl zur öffentlichen Enthüllung der Verhältnisse führen, welche darauf eingewirkt haben. So offenbar übrigens ist, daß die katholische Kirche in dem Besitze und der Uebung von Gewaltmitteln geblieben, die desto unbezwinglicher sind, je geistiger sie sind, so gewiß ist es auch, daß diese Mittel ihre Wirkung verschleien, wenn sie nicht zur Abwehr oder Heilung wahrer Uebel aufgeboten werden, wenn ihre Richtung sich nicht so bestimmt, wie es das natürliche Gefühl der Menge, der Verstand der Ge-



bildeten und der Drang der Umstände, wie es der allgemeine Hilfsbedarf erfordert. Hier aber hört man überall, vom Bauer und Edelmann, vom gewerblichen und gelehrten Manne, vom Christen und vom Juden: wir wollen mit unseren Nachbarn im Frieden und ohne Glaubensstreit bleiben. (So berichtet die Allg. Preuss. Ztg. Wir wissen das freilich besser, seit uns in Nr. 17 dieser Zeitung ein Eingeweihter darüber aufgeklärt hat, daß der Canissische Katechismus ein klassisches Werk sei und die Grundlage aller katholischen Katechismen bilde. Aber selbst die großen Klassiker will man in der jetzigen Zeit nicht mehr respectiren!)

### Frankreich.

Paris den 21. Jan. Der Adress-Entwurf der Deputirten-Kammer wird natürlich von den Journalen der verschiedenen Parteien sehr abweichend beurtheilt. Das Journal des Débats sagt: „Diese Adresse verwirklicht vollständig die Hoffnungen, welche die Mehrheit der Kommission und die Wahl ihres Berichterstatters Hebert zu hegen berechtigte. Sie giebt in durchaus würdigen, obwohl gemäßigten Ausdrücken ihre freie und aufrichtige Zustimmung zu der Politik des Kabinetts kund. Wir zollen ihr unbedingte Billigung und vertrauen fest, daß sie die Zustimmung aller ächten Konservativen erhalten wird. Die Erörterung, welche die Pairs-Kammer eine ganze Woche lang beschäftigte, hat schon viel Gutes gewirkt und hinreichendes Licht verbreitet, um unsere Behauptung zu rechtfertigen, daß die Regierung von einer anderweitigen Erörterung, wie vielumfassend und tiefeingehend sie auch sein mag, nichts zu fürchten hat. Wir leben der Ueberzeugung, daß die Erörterung, welche am Montage beginnen soll, das Werk vollenden und die Wolken, welche Leidenschaft und Intriguen zusammengehäuft haben, vollends zerstreuen wird.“ Die Presse ist von der Adresse ziemlich schlecht erbaut. Sie behauptet, daß dieselbe den Stempel der mühsamen Arbeit, der wiederholten Ueberarbeitung und Abänderung an der Stirn trage, und daß die ängstliche Bemühung der Kommission, den Hauptschwierigkeiten auszuweichen, nur schlecht verdeckt sei. Bloss über einen Punkt, über die Marokkanische Frage, habe die Kommission den Muth gehabt, ihre Ansicht freimüthig auszusprechen. Ueber das Durchsuchungs-Recht habe sie sich für verpflichtet erachtet, die in den zwei vorhergegangenen Adressen ausgesprochenen Wünsche zu wiederholen. Der Constitutionnel findet, daß die Adresse der Deputirten hinter der der Pairs, welche doch wenigstens die dem Publikum anstößigen Punkte halb zu verhüllen suche, bedeutend zurückstehe, indem sie die ministerielle Politik frei und dreist mit Lobpreisungen überhäufe und auf diese Weise ein in Wahrheit äußerst treues, ob-

wohl allerdings sehr häßliches Porträt der Thron-Rede sei. Der Vertrag von Tanger werde elegant gepriesen und über die vermehrte Sicherung des Besitzes von Algerien etwas bombastischer Unsinn gesagt. Der National bemerkt, der Adress-Entwurf der Deputirten verstoße zwar nicht so arg gegen die Gesetze der Sprachlehre, als das vom Throne ausgegangene Aktensück; im Uebrigen aber könne das Nachwerk des Herrn Hebert dreist für ein vollständiges Plagiat in der Geschmacklosigkeit der Thron-Rede gelten; die ganze Kammer, selbst die entschiedensten Ministeriellen eingeschlossen, habe daher auch diese Adresse mit derselben Gleichgültigkeit vernommen.

In der Deputirten-Kammer hat gestern die Berathung über den Adress-Entwurf angefangen; Beaumont und Toqueville sprachen gegen den Entwurf, Liadières und Gasparin dafür. Die Coalition Salvandy-Dufaure bereitet sich zu einem muthigen Angriff auf das Ministerium vom 29. Oktober.

Der König hat in der Antwort auf die Adresse der Pairs mit besonderm Accent der Herstellung des guten Einvernehmens mit England gedacht.

Paris den 21. Jan. Abends. Die Notirung hielt sich ohne merklliche Variation; man war gespannt auf den Ausgang der Adressedebatte in der Deputirtenkammer; alle Spanischen Papiere waren sehr begehrt.

Die Adressedebatte in der Deputirtenkammer wurde heute fortgesetzt; Pehramont sprach für den Commissionsentwurf, er erklärte, nicht sowohl die Politik der Minister, als das Verhalten der Opposition untersuchen zu wollen; die Frage vom Durchsuchungsrecht werde nur Guizot zu entspreichlicher Lösung bringen können; von Molé sei zu erwarten, er werde sie, sammt Otaheiti, aufgeben. Nach Pehramont nahm Thiers das Wort, um die Fragen von Marokko und Otaheiti zu behandeln; er war bei Abgang der Post noch auf der Rednerbühne. (Es wird nur vorläufig mitgetheilt, er habe geäußert, der Sieg in Afrika sei nicht benutzt worden, weil England Einsprache gethan: Marokko sei dem Herrn Pritchard gepörsert worden; unter seinem Ministerium sei kein so großer Fehler begangen worden, als der, welchen man dem Cabinet vom 29. Oktober in Bezug auf Otaheiti vorwerfen könne.)

Herr Thiers soll diesen Vormittag eine Besprechung mit dem Marshall Bugeaud gehabt haben.

Es sind dormalen an dreißig katholische Prälaten hier anwesend; sie versammeln sich täglich, um über hochwichtige Gegenstände zu Rath zu gehen.

Die legitimistisch-monarchische „France“ ist heute, am Jahrestag der Hinrichtung Ludwigs XVI., mit schwarzem Rand erschienen.



## Großbritannien und Irland.

London den 19. Jan. Die Veröffentlichung des päpstlichen Rescripts an den katholischen Erzbischof Dr. Crolly hat die Folge gehabt, daß O'Connell seine frühere Behauptung, das Dokument sei unkanonisch, zurückgenommen und dies in einem besonderen Schreiben an den Erzbischof, welches die Dublin Evening-Post mittheilt, erklärt hat. „Seine erste Ansicht,“ sagt O'Connell, „sei nur aus Unkunde entstanden, und wäre selbst, was aber nicht der Fall, seine Privat-Ansicht eine andere, so würde er dennoch der Autorität, mit der jenes Dokument auftritt, sich unweigerlich fügen, denn fern sei ihm der Gedanke, daß solch ein Schreiben, wie das der Propaganda, unkanonischer Natur wäre.“

Herr Pritchard verließ gestern aus dem Post-Dampfschiff „Avon“ England, um sich auf seinen Posten auf den Navigator-Inseln zu begeben. Er wird seine Bestimmung über Mexiko in 10 bis 12 Wochen erreichen, vielleicht nur, um neuen Kollisionen mit den Franzosen entgegenzugehen, wenn es wahr ist, was der Patriot berichtet, daß nämlich schon im Juli vorigen Jahres ein französisches Kriegsschiff vor den Navigator-Inseln erschienen und mit den Häuptlingen der Inseln Verbindungen anzuknüpfen versucht hat.

Im ganzen Lande sind Schreiben einer philanthropischen Gesellschaft verbreitet, welche die Gräueltaten des Prügel-systems in der englischen Armee schildern und allgemein zu Bittschriften gegen das Zerfleischen der Landeskinder durch die berüchtigte Kage mit neun Schwänzen wegen Vergehen auffordern, die man in Frankreich und Deutschland mit Arrest, schwerer Arbeit und Ehrenstrafen ahndet.

In der zweiten Woche des neuen Jahres ist die Sterblichkeit in London bedeutend gesunken; in der ersten waren 1417 Todesfälle, in der andern nur 1109 vorgekommen.

Whigs und Tories scheinen sich vereinigen zu wollen; eine Partei haben die Whigs über ihren eignen Kreis hinaus nicht mehr; die Radikalen wurden von ihnen geräuscht; die League will nichts von ihnen wissen und eben so wenig O'Connell. Für die Whigs ist vor der Hand kein Heil zu erwarten als Coalition mit Sir R. Peel; derselbe ist Whig der That nach, das werfen ihm ja gerade die Tories vor, und für die Vereinigung fehlt nur ein Anlaß, Widerspenstigkeit der Ultratories gegen Sir R. Peel, die sicher zu einem Coalitions-Ministerium führen würde. Nach außen ist die Nation immer einig; bei dem Essen, welches die großen Kaufleute der City zu Ehren Sir Henry Pottinger's gaben, begnügten sich Lord Aberdeen und Lord Palmerston ganz freundschaftlich; ein zweites Essen wurde Sir Henry Pottinger in der zweiten Handels- und ersten

Seestadt des Reichs, in Liverpool, gegeben, und dort sprach Lord Stanley, etwas für ihn sonst nicht besonders Gewöhnliches, zum Ruhme der Whigs, welche in Sir Henry Pottinger eine so treffliche Wahl für Beendigung der Streitigkeiten mit China getroffen. Immerhin haben diese Essen, diese jedesmalige officiële Sanktion durch Gegenwart der Minister, diese wechselseitigen Complimente von Whigs und Tories etwas Auffallendes; sollte etwas Weiteres als Anerkennung der Verdienste von Sir Henry Pottinger dahinter stecken? Wir brauchen nicht lange zu rathen: man sagt allgemein, Sir Henry Pottinger wäre für den Gesandtschaftsposten in Konstantinopel bestimmt, und mit dem Divan ist man gerade jetzt im Streite; Sir Henry Pottingers Erfahrungen wären da ganz am rechten Ort. Es ging in China nicht schnell; es mag in der Türkei auch geäußert werden, aber Eins steht fest, die Türkei ist nicht mehr zu retten. Rußland und Frankreich haben Stücke davon abgerissen, Griechenland ist unabhängig und die Donaufürstenthümer stehen nur noch unter der nominellen Souveränität der Pforte.

## Schweiz.

Locarno (Tessin), 16 Jan. In Magadino, einem Dorfe am obern Lago maggiore, Locarno gegenüber, hat eine sehr bedauerliche Emeute stattgefunden. Durch Grobthatenbeschuß ist die Gemeinde Vira in zwei besondere Gemeinwesen, Magadino und Vira, getrennt worden. Sonntags, den 12. d. M., war nun Gemeindeversammlung zu Magadino, um eine Petition von Bürgern, die auf Wiedervereinigung der Gemeinden abzielte, zu berathen. Die Versammlung war stürmisch, die Petenten drohten und als sie in der Minderheit blieben, eilten sie nach Vira, sammelten Gleichgesinnte, erschienen wieder in Magadino und zwangen den Gemeinderath, der sich permanent erklärt hatte, ihrem Begehren beizutreten. Die Bevölkerung des Ortes war durch den bewaffneten Ueberfall erschreckt und mit Noth konnte ein Rote eintreffen, um über den Tessin nach Locarno zu gelangen, um Hülfe zu holen. Gegen Abend fuhr dann wirklich ein Piktet der Elitenkompagnie und eine Abtheilung der Bürgerwache und Freiwillige über den See nach Magadino; als aber jenes landen wollte, suchten es die Widerspenstigen mit Drohungen und Waffengewalt zu hindern. Als auf wiederholte Aufforderungen zur Unterwerfung dieselben nur größere Drohungen austießen, kommandirte der Anführer des Piktets Feuer. Es fielen zwei der Widerspenstigen todt, einer blieb verwundet, die Uebrigen zerstreuten sich. Ueber 15 Personen wurden verhaftet, unter ihnen ein Mitglied des Gr. Rathes, Joseph



Antognini von Magadino, der für den Anstifter des ganzen Handels gilt. Seither ist die Sache dem Criminalgericht von Locarno überwiesen worden, das bereits sich an Ort und Stelle begeben hat. Andererseits hat der Staatsrath eine militärische Untersuchung angeordnet, um zu erfahren, ob die Gensdarmarie in dieser Stadt gegen die Geseze und die Reglements gehandelt habe. — An der südlichen Seite des Gotthards ist der Schnee in außerordentlicher Menge gefallen, so daß die Communication mit den ennetbergischen Gegenden mehrere Tage gehemmt war. Man fürchtet Unglück von Lawinen.

Wallis den 17. Jan. (N. Z. Z.) Der Staatsrath hat eine Maßregel getroffen, die in ihrer Art sicherlich einzig dasteht. Er hat angeordnet, daß der Eingang in's Wallis von der Westseite her von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens geschlossen werde; von der Verordnung sind einzig die Eil- und Postwagen ausgenommen. (Bekantlich ist dieß bei der Lage des Städtchens St. Moriz zwischen zwei sich jäh absehkenden himmelhohen Bergen sehr wohl möglich; das Thor am Ende der Rhonebrücke kann buchstäblich die Thüre des Wallis genannt werden.) Die Gemeindewahlen sind beendet; sie sind neuerdings liberal ausgefallen, in Sitten, Martinach und St. Moriz; in Conthey und Sembrancher, den Hauptorten der Zehnten Conthey und Entremont, sind die Anhänger der Priesterpartei durch Liberale ersetzt worden. Aber die liberale Partei hat eine eben so verdrießliche als unerwartete Schlappe zu Monthey erlitten, wo die Priesterpartei mit einer Mehrheit von 8 Stimmen gesiegt hat.

### Italien.

Ancona den 16. Jan. (A. Z.) Zuverlässigen Nachrichten aus Rom zufolge haben die Unterhandlungen zwischen der Spanischen Regierung und dem Römischen Stuhl, welche in der letzten Zeit auf unerwartete Hindernisse gestoßen waren, neuerdings eine günstige Wendung genommen. Man kann als gewiß annehmen, daß in Folge dieser Unterhandlungen die Anerkennung der Königin Isabella von Seite des Römischen Hofes in kürzester Frist erfolgen werde.

### Türkei.

Von der Türkischen Grenze. (A. Z.) Am 15. v. M. fand zwischen Johann Philippesco und der ältesten Tochter des Hospodars der Wallachei Fürsten Bibesco die Verlobung und drei Tage später, am Nikolaustage, die feierliche Vermählung statt. — Man hegt hier die Hoffnung, daß der zwischen Oesterreich und Rußland geschlossene Tractat vom 22. Septbr. 1840 bald zur Ausführung kommen werde. Die Versendung der Eulinamündung soll Fortschritte machen und an manchen Stellen

kaum mehr als die unbedeutende Tiefe von 8 bis 9 Schuh bieten. Briefe aus Berlin melden, daß Sr. Maj. der König von Preußen auf Antrag der evangelischen Gemeinde zu Jassy das Patronat der dortigen evangelischen Kirche anzunehmen geruht haben.

### Vermischte Nachrichten.

Drowo. — Privatbriefe aus Warschau sprechen wieder von zahlreichen, dort und in Lublin stattgefundenen politischen Verhaftungen: es soll eine von den Emigrirten in Belgien, Frankreich und England ausgehende, systematisch organisirte Verbindung zur Aufrechthaltung der polnischen Nationalität und zur Vorbereitung allgemeiner Schilderhebung gegen das Szepter Rußlands entdeckt worden sein.

An einer in der „Düsseldorfer Zeitung“ vom 9. d. M. enthaltenen Nachricht über den Aufenthalt der Tochter Tschek's ist so viel wahr, daß sie sich in Westphalen befindet. Es ist ihr, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, in einer kleinen Stadt der Grafschaft Mark in der Familie eines würdigen Geistlichen eine freundliche Aufnahme vermittelt worden und sie hat sich, diese anerkennend, dieser Familie gern angeschlossen.

Berlin. — Mit der hiesigen Karnevalsgesellschaft scheint es am Ende zu sein, da in der am 16. d. abgehaltenen Versammlung der Präsident seine Narrenkappe und sein Amt aus höheren Rücksichten niederlegte, welchem Beispiele die übrigen Anwesenden folgten. Das Berliner Klima eignet sich einmal nicht für solche Lustbarkeiten; die Knospen wurden schon vor ihrem Ausblühen durch unsere rauhe nordische Luft vernichtet.

### Stadt-Theater zu Posen.

Dienstag den 28. Januar: Er muß aufs Land. — Hierauf zum Erstenmale: Die Blutrache, Posse in 1 Akt von W. Friedrich. — (Jacopo: ein Pariser: Herr Koch, vom Stadttheater zu Riga.)

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien so eben und ist bei C. S. Mittler in Posen zu haben:

Carl Friedrich Brescius,

Dr. der Philosophie und Theologie, General-Superintendenten und Consistorialraths zu Berlin, Ritters etc.,

### Predigten, Reden

und  
ausgeführte Predigt-Entwürfe  
für alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres  
und für außerordentliche Fälle.  
Zum Besten der Brescius-Stiftung herausgegeben  
von



**Christian Wilhelm Spieker,**  
Dr. der Philosophie und Theologie, Superintendent,  
Professor und Ober-Pfarrer zu Frankfurt a. d. O.,  
Ritter 2c.

34 Bogen groß Octav compresseu aber eleg. Drucks.  
Maschinen-Relinapap. Sauber geb. 2 Thlr.

Bei dem sel. Dr. Brescius hatte sich, wie bei Melancthon, die klassische Bildung mit einem christlichen Geiste verschmolzen. Sein Geist war klar und kräftig, sein Herz fromm und edel, sein Glaube fest begründet auf dem Fels und Hort unsers ewigen Heils. Aus allen seinen Predigten spricht der gute, liebevolle Mensch, der erleuchtete, gläubige Christ, der lichtvolle, tiefforschende Geist, der ächt evangelische Geistliche. Sie sind logisch geordnet, in klassischer Diction, einfach und biblisch, die Zeit berücksichtigend, eingreifend ins Leben. Der an Sonn- und Festtagen gehaltenen Predigten sind 88 und der Gelegenheitsreden 40, eng gedruckt, aber in klaren, scharfen Lettern, auf seinem Papier. Das Vorwort enthält neben einer Charakteristik der Brescius'schen Predigten vortreffliche homiletische Regeln.

Bei W. Stefanski in Posen ist erschienen:

**Offenes Sendschreiben an  
Herrn Johannes Ezerški,**  
von einem römisch-katholischen Weltpriester. 1½ Sgr

**Öffentlicher Verkauf**  
zum Zwecke einer Auseinandersetzung.

Das Rittergut Dzierzoznik nebst dem Vorwerke Teklinow, dem Dorfe Wodziejna und der Kolonie Ignacewko, im Kreise Schildberg, abgeschätzt auf 43,902 Rthlr. 22 Sgr. 2 pf. excl. des auf 14,337 Rthlr. 11 Sgr. 2 pf. gewürdigten, dem Substanzwerthe nach zu veräußernden Waldes soll am 31sten März 1845. Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem IV. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Ludwig, Veronica und Elisabeth Marianna, Geschwister von Wielowiejski, auf welche der Besitztitel im Hypothekenscheine mit berichtigt ist, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen, den 13. Juli 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.  
I. Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Am 4ten Februar d. J. Vormittags 10 Uhr sollen in unserm Geschäfts-Lokale eine Partie alter Dienstpapiere von über 30 Centner an den Meistbietenden, unter Vorbehalt höherer Genehmigung, öffentlich verkauft werden, wozu wir Kauflustige hierdurch einladen.

Posen, den 24. Januar 1845.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

**Bekanntmachung.**

Bei dem jetzt stattfindenden Ausholzen der Glacis an dem Fort Winiahy wird eine bedeutende Quan-

tität Strauch verschiedener Gattung gewonnen, welches nach seiner Nutzbarkeit resp. zu Wandstöcken, Korbweiden, Stecklingen, und zum Verbrennen sortirt, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden soll.

Zu diesem Behuf steht Mittwoch den 29sten Januar c. Vormittags 11 Uhr an der großen Schleusen-Brücke beim Anfang des Gerberdammes ein Termin an, in welchem die nähern Bedingungen und die ferneren Verkaufs-Termine bekannt gemacht werden sollen. In der Regel werden die folgenden Termine jeden Mittwoch Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle stattfinden.

Posen, den 21. Januar 1845.

Königliche Festungsbau-Direktion.

**Lehrlings-Gesuch.**

Zum Tabak- und Cigarren-Spinnen wird ein Lehrling gesucht bei  
W. Remak,  
Neue Straße No. 3.

**8000 Rthl.** werden zur Unternehmung eines Haus-Baues hier Orts in einer dem Markte nahe belegenen lebhaften Straße auf 2 bis 3 Jahre gegen hypothekarische Sicherheit gesucht, und außer den üblichen 5% Zinsen ein Gewinnantheil zugesichert. Unterhändler werden verboten. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp. sub Litt. M. N.

Posen, im Januar 1845.

Von meinem, als gut anerkannten Dünger-

**Gyps** habe ich, zur Bequemlichkeit der Herren Gutsbesitzer, in Posen eine Niederlage beim Eisenhändler Herrn M. J. Ephraim errichtet, welcher denselben zu billigen Preisen verkauft.

Florian v. Wilkoński auf Wapno.

**Etablissements-Anzeige.**

Hierdurch beehre ich mich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hieselbst in dem ehemaligen Weichahnschen Festguthum eine

**Materialwaaren- und Weinhandlung**  
verbunden mit einem

**Eisen-Geschäft**

etabliert habe.

Indem ich um geneigte Aufträge gehorsamst bitte, versichere ich: daß es mir Pflicht sein wird, das mir geneigtest zu schenkende Vertrauen, durch prompte und gewissenhafte Bedienung zu rechtfertigen.

Schmiegel den 3. Januar 1845

E. E. Mitschke.

In der Breslauer-Straße No. 35. sind im ersten Stock 3 Stuben, mit und ohne Möbel, einzeln oder zusammen, sogleich zu vermieten.

Das in meinem Hause am Breslauer Thor gelegene Keller-Lokal, bestehend aus 2 Piecen, welches



sich der guten Lage wegen zu jedem Geschäft eignet, ist sofort zu vermieten.

J. I. Opitz, Sattlermeister.

## Jacob Königsberger,

Markt No. 95/96,

verkauft  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{3}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  breite Schleifische, Sächsische, Fiesfelder und Frische Leinwand, so wie Tafelgedecke und Handtücher in allen Größen und Gattungen, zu sehr billigen und, wie bereits bekannt,

reell festen Preisen.

Ein hochzuverehrendes Publikum wolle sich überzeugen, daß man auf reellem Wege rein leinene Waare billiger und besser, als auf allen

singirten Auktionen

zu kaufen im Stande ist.

## Die Wein-Mostrich-Fabrik

von

C. F. Proben & Comp.

in Berlin,

mit ihren Niederlagen in

allen Provinzial-Hauptstädten der Königlich Preussischen Monarchie und mehreren Zoll-

Bereins-Staaten

zeigt hierdurch ergebenst an, auch bei Herrn Konditor F. W. Ziegler in Posen eine Niederlage ihres wirklich schönen, der Gesundheit höchst zuträglichsten Fabrikats, errichtet zu haben.

Der sehr bedeutende Absatz macht es möglich, diesen Mostrich, der durch seine außerordentlich wohlthätigen Einwirkungen auf die Verdauung und auf die Gesundheit überhaupt, als das Vorzüglichste in dieser Art, von allen geehrten Abnehmern anerkannt wird, zu den billigsten Preisen zu liefern.

Die eingeführten, in Flaschen befindlichen fünf Sorten sind folgende:

N<sup>o</sup> 1. Feinster Französischer Wein-Mostrich, à Flasche 10 Sgr.,

= 2. Feinster Friedrichstädter Wein-Mostrich (sehr scharf), à Flasche 7 Sgr.,

= 3. Feinster Holl. Wein-Mostrich, à Fl. 6 Sgr.,

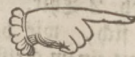
= 4. Feinster Düsseldorfer Wein-Mostrich, à Flasche 5 Sgr.,

= 5. Feinster Berliner Mostrich, à Flasche 4 Sgr., und sind, um Verfälschungen vorzubeugen, die Flaschen mit dem Etiquette der Fabrikhaber versehen, und mit dem Fabrikseigel verschlossen. Leere Flaschen werden mit 1 Sgr. Ersatz zurückgenommen.

Der einmalige Versuch wird den geehrten Abnehmern gewiß die Ueberzeugung geben, daß dies in wenigen Sorten bestehende Fabrikat das beste ist, was nur in dieser Art geliefert werden kann; denn nicht die vielen Sorten, durch allerlei Beimischungen hergestellt, wie sie manche Fabrikanten eingeführt haben, zeugen von der Güte desselben, sondern die Hauptsache ist, wenn der Mostrich zur Beförderung der Gesundheit dienen soll, daß er möglichst naturell hergestellt werde, und mögen daher häufig die Beimischungen, zur Erzeugung vieler Sorten, der Gesundheit sehr nachtheilich seyn.

Die erste Sendung diesjährigen **Hausenfisch (Więzna)**, Bouillon, und frischen **Astrach. Caviar** erhielt

S. Siekieschin, Breslauer-Str. No. 7.



Beste saftreiche Citronen, das Duzend 9 Sgr.

fr. Mosk. Zuckerschooten, feinsten Tafel-Bouillon, große Rüg. Gänsebrüste, fr. Sardines à l'huile, Engl. Mixed Pickles und frische Pfundbärme empfangen wiederum

Joseph Ephraim,

Wasserstraße No. 2.



Allerbesten fr. grobkörnigen

**Astrach. Caviar**, das

Pfund 1 Rthlr.,

fr. Elbinger Neunaugen billigt,

setten gr. **Weiser-Lachs**, fr. Schwaden (Manna). Auch empfangen ich wieder

extra feine **Trüffel-Wurst**, ächte Braunschweiger Wurst, Pfund 10 Sgr., und

frische **Strasb. Gänseleber-Trüffel-Pasteten**, das Stück von 1 bis 10 Rthlr.

Joseph Ephraim,

Wasserstraße Nr. 2.

Mercardier Fabre's aromatisch-medizinische Seife aus der Fabrik von J. G. Bernhardt in Berlin.

Nach den Zeugnissen des Herrn Medizinalraths Dr. Gräfe in Berlin hat derselbe diese, von allen scharfen, ägenden Bestandtheilen freie Seife schon seit längeren Jahren gegen rheumatische und gichtische Affectionen, gegen Flechten, Sommersprossen, Hautschärfen aller Art, so wie gegen spröde, trockene und gelbe Haut mit dem günstigsten Erfolge angewendet und macht auf deren Vorzüglichkeit in mehreren Zeitschriften aufmerksam. Diese Seife, welche sich noch besonders zu einer vortrefflichen Toiletten- und Rasir-Seife eignet und daher zur allgemeinen Anwendung zu empfehlen ist, wird in Posen nur bei Herrn Parfümeur **Klawir**, Breslauerstraße No. 14., mit der Dr. Gräfe'schen Gebrauchsanweisung versehen, à Stück  $7\frac{1}{2}$  Sgr. verkauft.

J. G. Bernhardt in Berlin.

Die neuesten Pariser Ballblumen erhielt in größter Auswahl

J. S. Blauk,  
Büttelstraße No. 19.



Sonntag den 2. Februar c.:

# Große Medoute

im Saale des Hôtel de Saxe.

Das Nähere werden die  
Anschlage-Zettel besagen.

**G. C. Roggen.**

